



DIE HELLE UND DIE

Die **Dominikanische Republik**, liebstes Kind des alten Kolumbus, bietet einiges: Ariel-weiße Strände und Schnorcheln mit Buckelwalen, erstklassigen Rum und Merengue-Musik in langen Nächten – inklusive Verlust von Geld, Herz und Verstand. Ebenso sonnendurchflutete Riffe mit

DUNKLE SEITE

bunten Schwämmen und Korallen. Aber es geht auch anders! Nicht weit vom Örtchen **Bayahibe** entfernt liegen einige dunkle Löcher im Urwald. Taucht man hier ein, lernt man eine ganz andere Seite der Insel kennen. Text und Fotos: Sven Peks





Oberflächenpause auf der Insel Saona. Nach der etwas längeren Überfahrt auf das vorgelagerte Eiland werden unter Palmen kühle Getränke und sa-

tige Früchte gereicht. Oder lieber ein Barbecue am Palmenstrand gefällig? Auch diesen Wunsch beherzigt die Basiscrew.

DIE HELLE SEITE

Besonders an den flachen Tauchplätzen wachsen bunte Schwämme und Korallen wie Inseln im weißen Sand. Ein typisches Bild für die Karibik.

Relikte aus der Kolonialzeit: Am Tauchplatz »Park National« findet man Gewehre und Kanonenkugeln.



Es war einmal, in einem weit, weit entfernten Ozean: Im trüben Abendlicht des 12. Oktober 1492 starrt ein Mann angestrengt auf den leise wiegenden Horizont. Seit über einen Monat betet er in immer kürzeren Abständen zu Maria, Jesus und allen anderen Heiligen, die ihm in seinem Skorbut geplagten Zustand noch einfallen. Ein Monat, genauer 28 Tage waren vergangen, seit dieser von Größenwahn und Geldgier zerfressene Irre es mit seiner gespaltenen Zunge geschafft hatte, eine Meuterei abzuwenden. Zu lange war die Besatzung bereits unterwegs, alle Versprechen auf ein schnelles Ende der Reise waren verwirkt. »Wir hätten ihm einfach die Kehle durchschneiden und ihn wie einen Sack verdorbenes Salzfleisch über die Reling werfen sollen!«, unkten einige aus der Besatzung. Aber dann entdeckten sie Vögel am Himmel und sahen Blätter, ja ganze Baumstämme an der Santa Maria vorbei treiben. Kolumbus, der die Klinge schon am Hals zu spüren schien, bekam wieder Aufwind. »100 Meilen!«, versprach er, »Vögel sind nie weiter als 100 Meilen vom Festland entfernt.« Und so kämpfte sich Kolumbus mit seiner kleinen Flotte weiter Richtung Westen, im-

von Honduras. Insgesamt vier Mal wird Kolumbus gen Westen in See stechen. Neben Kuba, Trinidad, Tobago und Jamaika nimmt er auch Hispaniola für die spanische Krone in Besitz. Sein Bruder Bartolomeo gründet während ihrer dritten Expedition die Stadt Santo Domingo, die älteste noch bestehende Siedlung der Europäer in Amerika. Kolumbus errichtet die erste Kirche der Karibik und versklavt die Ureinwohner des Landes. Dafür wird er, zurück im Königreich, von seiner Königin gerügt – er sollte die Ureinwohner zum Christentum bekehren, nicht in Ketten legen. Trotz dieser offensichtlichen Missachtung ihrer Wünsche sendet die Königin ihn ein weiteres Mal zurück nach »Indien«. Wirklich gerecht wird der große Entdecker ihren Erwartungen nicht: Er verliert zu viele Schiffe und findet zu wenig Gold. Die erhoffte Seide und die begehrten Gewürze Indochinas bleiben ebenfalls aus. Kolumbus verstirbt nur wenige Jahre nach seiner Rückkehr ruhm- und ehrlos. Trotzdem hat er den Grundstein für die Expansion in die neue Welt gelegt. Die Landessprache Hispaniolas und der weiteren von Kolumbus entdeckten Inseln wird und bleibt spanisch.

cher unter anderem in Santo Domingo bestaunen. Die Kirche, die Kolumbus damals bauen ließ, ist komplett erhalten. Auch sein Haus mit Inventar glänzt wie in alten Tagen.

Viel Sonne, bunte Riffe und ein wenig Stahl

Dass Generationen von Abenteurern und Entdeckern leer ausgegangen sind, bedeutet allerdings nicht, dass niemand fündig wurde: In der Samana Bucht gräbt in den Jahren 2007 bis 2009 ein Taucherteam unter der Leitung von Schätzgräber Tracy Bowden komplette Schiffe aus dem Sand der flachen Bucht. Überall findet man Kanonen, Gewehre und anderes Kriegsgeschütz. Die Fundstücke können im Museum von Samana-Stadt bewundert werden.

Unweit der verträumten Bucht des kleinen Fischerdorfes Bayahibe liegen einige dieser Schätze auf dem Meeresgrund. Offenbar fand man so viele Relikte aus der umkämpften Zeit der Insel, dass man sich kurzerhand entschloss, die Sachen wieder zurück ins Meer zu kippen. Tauchanfänger werden ihre wahre Freude haben. Hier kann sogar ein absoluter Neuling Kanonenkugeln im weißen Sand



JEDER WUNSCH WIRD ERFÜLLT, EGAL OB »TIEF«, »WRACK« ODER »ENTSPANNT DURCH DEN KORALLENGARTEN«. WORTE WIE »NEIN« ODER »GEHT NICHT« SCHEINEN BASISCHEF JENS KÖRPERLICHE SCHMERZEN ZU BEREITEN.

mer der untergehenden Sonne entgegen und den Passatwind im Rücken.

An jenem Abend im Oktober, über zwei Monate nach dem Aufbruch von Spanien, werden Kolumbus und die von Hunger, Durst und Erschöpfung geplagten Seeleute vom erlösenden Ruf »Land in Sicht« aus ihren Wachträumen gerissen: Sie hatten es am Ende doch irgendwie geschafft. Die Erde ist eine Kugel, und sie sind die ersten, die einen Seeweg nach China gefunden haben!

Immer wieder nach »Indien«

Das ist zwar alles Unfug, sie waren weder die ersten, noch war es »das Land hinter Indien«. Dennoch geht Kolumbus als einer der größten Entdecker aller Zeiten in die Geschichte ein. Was er damals und bis zu seinem Tode für den Ostrand Indochinas hielt, sind heute die karibischen Inseln und ein Teil

Größte Religion bleibt bis heute das Christentum. Im Lauf der Jahrhunderte wird die Insel von Franzosen überrannt, wird von Sklavenaufständen, Revolutionen, Unabhängigkeitskriegen zerrüttet, um schließlich 1844 in einen kreolisch-französischen Westteil (Haiti) und einen spanischen Ostteil (Dominikanische Republik) geteilt zu werden.

Begleiterscheinung all dieser Konflikte und Rangeleien waren große Seeschlachten, die jedes Kind aus dem Fernsehen kennt. Unzählige Leben und jede Menge Material wurden küstennah in die Tiefe gezogen. Selbst in friedlichen Zeiten forderten Untiefen und die alljährliche Hurrikansaison ihre Opfer. Heute noch suchen Abenteurer nach versunkenen Schätzen, dem Gold für die spanische Krone oder Piratenbeute auf dem Grund des Meeres – meist ohne Erfolg. Überreste aus der Zeit der großen Seefahrer können Besu-

entdecken. In nur acht bis zwölf Meter Tiefe liegen die Rohre schwerer Geschütze und alte Vorderlader verteilt. Zwischen gelben Röhrenschwämmen und lila Gorgonien entdeckt man Kupfertafeln, die auf kleinen Zementblöcken befestigt wurden. Auf ihnen findet der Interessierte Erklärungen zu den jeweiligen Fundstücken. Wem das ganze etwas zu flach sein sollte, redet einfach mit Jens. Der gebürtige Brandenburger leitet die Basis »Casa Daniel« seit einigen Jahren und taucht bereits das 17. Jahr in den Gewässern um Hispaniola. Er kennt hier jeden Fisch beim Spitznamen und hat die Riffe damals gemeinsam mit ein paar Freunden auskundschaftet, als es, wie er sagt, »noch nicht einmal einen richtigen Kompressor auf der Insel gab«. Die Worte »geht nicht« und »nein« scheinen ihm körperliche Schmerzen zu bereiten. Er berücksichtigt die Wünsche aller Gäste, egal ➤



Das Wrack der »St. Goerge«: Erst 1999 versenkt wurde das Schiff im letzten Jahr im Bereich der Laderäume durch starken Seegang zerbrochen.

Der Bug liegt nun beinahe im 45 Grad Winkel auf der Steuerbordseite. Das Heck steht weiterhin aufrecht im Sand.

DIE HELLE SEITE

Sicherheitsstop am Spot »Aquarium«: einer der schönsten Korallengärten der Region.

Für Anfänger perfekt geeignet: Das Wrack der »Atlantic Princess«, ein ehemaliger deutscher Kaffeedampfer, liegt auf maximal 13 Metern Tiefe in der Bucht von Bayahibe.



ob »tief«, »Wrack« oder »entspannt durch den Korallengarten«, Oberflächenpause mit oder ohne Barbecue am menschenleeren Palmenstrand, Schnorcheln mit Riesenseesternen oder einfach nur der Tipp für die beste Pizza Mare und den herzlichsten Kebab der Insel.

Wem also nach den ersten Tauchgängen die Korallen und Kanonen zu lahm werden, sollte einfach mal Jens und die Crew fragen, ob sie am nächsten Tag das Wrack der »St. George« anfahren – entsprechende Brevetierung vorausgesetzt. Nur fünf Bootsminuten vom Hafen entfernt liegt der 73 Meter lange Frachter auf dem leicht von 31 auf 44 Meter abfallenden Sandgrund. Ein Ankerseil mit Boje ist an der Winsch auf dem Vorderdeck der St. George befestigt und dient als willkommene Abstiegshilfe. Das Heck des Frachters mit seinen Aufbauten ist vermutlich für die meisten Taucher der interessantere Teil. Daher sollte man sich auf diesen konzentrieren, wenn man möglichst viel von seinem Tauchgang haben will. Das gesamte Wrack innerhalb eines Tauchgangs zu erkunden ist auf Grund der Tiefe und der Größe für einen Sporttaucher nicht zu

und Märchen. In Wahrheit ist es ein ehemaliger deutscher Kaffeedampfer mit dem wunderhübschen Namen »Atlantic Princess«, der über Umwege in die Karibik gelangte und dann vor Bayahibe auf Grund gelegt wurde. Der tiefste Punkt liegt auf knapp 13 Meter, die Aufbauten der Prinzessin enden sechs Meter unter der Wasseroberfläche. Ein ideales Wrack für Anfänger, und auch Schnorchler bekommen hier etwas zu sehen, wenn sie sich anstrengen. Taucht man seitlich von der Reling ins Wrack hinein und Richtung Bug, findet man eine breite Treppe, die zu zwei Räumen hinunterführt, in denen sich ein riesiger Schwarm Beilbauchfische aufhält. Auch hier ist Vorsicht geboten. Zwar gibt es kaum Ecken und Kanten oder herabhängende Träger oder Kabel wie in der »St. George«, aber es sind dunkle, geschlossene Räume und es sind schon Menschen in weniger schwierigem Gelände zu Schaden gekommen.

Neben den nahegelegenen Tauchplätzen gibt es vor Bayahibe zwei Gebiete um die beiden vorgelagerten Inseln »Saona« und »Catalina«. Saona ist ein Naturschutzge-



DAS INNERE DER »ST. GEORGE« IST EIN HEIKLES TERRAIN, VOLLER DRÄHTE UND SCHARFER KANTEN.

schaffen. Tech- und Wracktauchern sei vor allem der Maschinenraum ans Herz gelegt. Taucher ohne entsprechende Ausbildung sollten draußen bleiben, da es hier an einigen Stellen sehr eng zugeht und überall scharfkantiger Stahl und jede Menge loser Drähte herumhängen, was zu hässlichen Unfällen führen kann. Aber auch von außen ist der 1999 als künstliches Riff versenkte Kornfrachter ein Erlebnis. Fischschwärme tummeln sich um die Aufbauten und trotz der wenigen Jahre, die seit dem Versenken vergangen sind, ist das Wrack reich mit Schwämmen bewachsen.

Wer einen kompletten Wrack-Tag einlegen will, kann auf dem Rückweg von der »St. George« kurz vor der Einfahrt in die Bucht von Bayahibe seinen »Flachen« am Coca-Wrack machen. Der Name klingt nach Schmuggel, DeNiro und jeder Menge Sagen

biet mit den typischen Karibik-Postkartenstränden. Die Tauchplätze sind etwas tiefer und man kann Adlerrochen, Schildkröten und mit etwas Glück auch mal einem Hai begegnen.

Catalina hat eine kleine Steilwand, und auf dem Riffdach oberhalb davon taucht man durch den schönsten Korallengarten der Region. Für diejenigen, die etwas völlig Anderes ausprobieren möchten, begeben wir uns jetzt in die Wälder hinter Bayahibe.

Willkommen auf der dunklen Seite!

Es sieht einfach nicht mehr nach Spaß aus: Zwei Gestalten klettern zwischen Kakteen, Palmen und dornigem Unterwuchs einen steilen Pfad hinunter. Um sie herum flirrt die Luft. 35 Grad waren schon vor ein paar Stunden erreicht, es ist so stickig, dass sich selbst die sonst überall herum flat- ➤



Siren Fleet



Das preisgekrönte Liveaboard Palau Siren bietet Tauchern eine Auswahl aus 7- oder 10-Nächte-Safaris

Deluxe en-suite-Kabinen, Dinner unter freiem Himmel, noble Lounges, geräumiges Tauchdeck, Kamera-Station



Nitrox und Ausrüstungsverleih frei

**info@sirenfleet.com
www.sirenfleet.com**



Die »Chicho« ist die Höhle für Cave-Neulinge. Kein Sediment trübt das kristallklare Wasser zwischen den zehntausende Jahre alten Tropfsteinen,

und auch die Orientierung ist problemlos. Was nicht bedeutet, dass der Anmarsch durch den Dschungel nicht schweißtreibend wäre...

DIE DUNKLE SEITE

Abstieg zu einem kleinen See in der »Chicho«, aus dem früher Trinkwasser gewonnen wurde.

Das Führungsseil ist der Rettungsanker beim Höhlentauchen. Kleine Pfeile markieren den Weg zum Ausgang. Durch Tasten finden ausgebildete Höhlentaucher bei fehlender Sicht den Weg zurück.

ternden Schmetterlinge in einem schattigen Loch verkrochen haben. Bepackt mit Flaschen und Seilen, Lampen und Schutzhelmen kämpfen sich die beiden durch den Dschungel auf ein schwarzes Loch zu, das zwischen übereinander gewürfelte Felsen auf sie wartet. Wie Tentakel und Zähne greifen Luftwurzeln nach ihnen, als sie vorsichtigen Schrittes aus dem leuchtenden Grün in kühles Dämmerlicht treten. Einer der beiden knipst eine Taschenlampe an: »Wir müssen jetzt verdammt vorsichtig sein, hier hat es schon ein paar erwischt! Wenn du auf den feuchten Fels wegrutschst, ist es ein verflucht langer Weg zum nächsten Hospital. Und glaub mir, wenn du die Notaufnahme erstmal von innen siehst, willst du lieber gleich hier liegenbleiben.« Der andere lacht verhalten, starrt aber von diesem Moment an noch konzentrierter auf seine Füße, die auf dem glitschigen Fels nach Halt suchen. Fledermäuse, vom Licht der Lampe aufgescheucht, fliehen in tiefere Winkel der Höhle. Unter ihnen, gerade zu errahnen, liegt wie ein grünblauer Spiegel ein See. Kalt schlägt ihnen der Atem aus dem Schlund entgegen. »Dort unten links – da

»Der ganze Nationalpark ist durchlöchert wie ein Schweizer Käse«, sagt Uwe. »Von den Frischwasservorräten der Höhlen werden Bayahibe und die komplette Region mit Trinkwasser versorgt. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es hier noch einige weitere Systeme zu entdecken gibt. Genug Abenteuer für die nächsten Jahre!« Die beiden platzieren ihre Tanks im flachen Wasser zwischen den Felsen und helfen sich dann gegenseitig über die kantigen Steine hinweg bis ins hüfttiefe Wasser, um die Ausrüstung anzulegen. Nach einem Briefing geht es los: hinab, Richtung Durchbruch zum eigentlichen Höhlensystem.

La Cueva Chicho – der Beginn einer Leidenschaft

Die Chicho eignet sich wie kaum eine andere Höhle für Kurse und Einsteiger: Das System ist frei von Sediment, es gibt keine abzweigenden Sackgassen, Kreuzungen oder Gabelungen. Man kann jederzeit umdrehen, da es nie wirklich eng wird. Sofort am Eingang des eigentlichen Höhlensystems beginnt ein bereits verlegtes Führungsseil mit Richtungspfeilen – falls einmal das Licht



NIEMAND WUNDERT ES, DASS SICH FRÜHER **SAGEN VON DRACHEN UND FEEN** UM SOLCHE ORTE RANKTEN.

müssen wir durch!«, erklärt der kräftigere der zwei Männer seinem Kollegen.

Was aussieht wie der Showdown des nächsten Peter Jackson Blockbusters, in dem Gandalf gemeinsam mit Dr. Pete Venkman in Smaugs Höhle klettert, erlebt Höhlentaucher Uwe Rath an »seiner« Chicho immer wieder. Soeben nimmt er einen Schüler zum ersten Mal mit in »seine Übungshöhle«. Die meisten seiner Kunden kommen aus dem Staunen nur schwer wieder heraus, wenn sie erst einmal den leicht anstrengenden Pfad durch den Urwald hier hinunter in die Chicho geschafft haben. Der Pfad, der oben in einem schmalen Spalt zwischen Felsen begann, endet weit unten auf einem halbrunden Plateau in einer 15 Meter hohen Grotte, umgeben von einem blauen See. Das Wasser ist so klar, dass es schwerfällt, die Tiefe zu errahnen.

ausfällt. Die Orientierung wegen schlechter Sicht zu verlieren scheint hier kaum möglich: Kein Staubkorn trübt das glasklare Wasser. Die Sichtweiten müssen weit über 50 Meter liegen. Am scheinbaren Ende des Systems, nach etwa 350 Metern, tauchen die beiden in einer luftgefüllten großen Kammer auf. Fledermäuse hängen wie reife Früchte von der Decke. Von dieser Kammer könnte man noch tiefer hinein in die Höhle vordringen. Dazu muss man allerdings eine Cave Diver-Ausbildung und einiges an Erfahrung mitbringen – ein Umstand, der dazu führt, dass für Uwes Schüler an dieser Stelle Schluss ist.

Padre Nuestro oder doch eher Smaugs Höhle?

Hat man die Ausbildung und das Brevet dann endlich in der Tasche, steht ➤



TAUCHEN & REISEN
weltweit



- ✓ Individuelle Reiseangebote auf Ihre Wünsche zugeschnitten
- ✓ Professionelle Beratung nach Maß

Mehr als Tauchen

Wir organisieren Ihren Tauchurlaub plus...



International Aquanaut Club

International Aquanaut Club Balzer KG
Telefon 0201 - 67 00 49
info@diveiac.de
Telefon 0201 - 868 10 75
info@tauchen-weltweit.de

www.diveiac.de
www.tauchen-weltweit.de



Mit minimalen Bewegungen bewegt sich Uwe Rath durch die engen Passagen der »Padre Nuestro«. Durch einen zu kräftigen Flossenschlag in

Richtung des Sediments knapp unter ihm würde sich die Sichtweite für nachfolgende Taucher auf ein Minimum reduzieren.

DIE DUNKLE SEITE

Perfekte Tarierung und ein vorsichtiger Flossenschlag sind hier Grundvoraussetzung: Die feinen Stalaktiten würden bei einer Berührung sofort brechen.

Endstation für Sporttaucher ohne entsprechendes Brevet: Die Warnhinweise sind unmissverständlich.

dem wahren Höhlenerlebnis nichts mehr im Wege. Denn wer denkt, mit der Chicho schon ein wahres Wunder erlebt zu haben, wird eines Besseren belehrt, sobald er die ersten Meter in die Padre Nuestro eingetaucht ist. Im Gegensatz zum Abstieg in die Chicho ist der Einstieg in die Nuestro ein Kinderspiel. Nur wenige Schritte neben der Straße liegt ein kleiner Teich unter einem Überhang, der auf der rechten Seite vom Wurzelwerk eines großen Baumes gestützt wird. Es ist ratsam, sich im Sonnenschein am Wegrand anzukleiden und die zehn Meter Weg in voller Ausrüstung zu machen. Wer zu lange am Rand des Teichs an seinem Anzug rumfummelt oder sein Equipment erst hier zusammenbaut, wird von einem Heer Moskitos attackiert. Ziemlich hässlich, weil man sich die nächsten 60 Minuten nicht richtig kratzen kann. Der Tauchgang führt einen zuerst eine Geröllhalde hinab. Vermutlich ist hier einst ein Stück Höhlendach eingebrochen und hat so diesen Eingang freigelegt. In acht Meter Tiefe endet der Abstieg über die Halde und die Taucher finden sich zwischen Stalaktiten und Stalagmiten wieder. Mäch-

sollte doch lieber weiter um die »Atlantik Princess« tauchen! Plötzlich rücken die Wände näher zusammen, um dann, nach 30 Metern, hinter einem Felsrücken den Blick auf die nächste Kammer frei zu geben. Noch gewaltiger und mystischer warten die Tropfsteine auf die stummen Besucher. Einige thronen wie Säulen einer Kathedrale, andere sind erstarrt wie gefrorene Wasserfälle, und ein Stück weiter ziehen filigrane, zentimeterdünne Stalaktiten an den Besuchern vorbei. Das Führungsseil verschwindet in einem weiteren Tunnel, und endlich, nach etwa 20 Minuten, erreicht man die größte Kammer des Systems. Ein gewaltiger Saal liegt vor den Tauchern. In der Mitte, auf einer Art Hügel, greifen weiße Säulen nach der hohen Decke. Erst in diesem Raum wird klar, wie unglaublich gut die Sicht in der Padre Nuestro ist. Selbst die Lichtkegel der stärksten Lampen reichen nicht aus, das andere Ende dieser prachtvollen Höhle zu erhellen. Die Strahlen der Lampen wandern über hohe Wände, die Decke voller Kalkskulpturen. Blickt man so auf dieses Wunder der Natur, frei schwebend zwischen Säu-



ZWISCHEN ÜBEREINANDER
GEWÜRFELTEN FELSEN
WARTET EIN SCHWARZES
LOCH AUF DIE TAUCHER.

tige Formationen warten schon nach den ersten Metern, und lassen auf einen großartigen Tauchgang hoffen.

Das System der Padre Nuestro besteht aus drei großen Kammern, die durch einen Gang miteinander verbunden sind. Es gibt nur eine kurze Verzweigung zwischen der ersten und der zweiten Kammer, die bereits nach wenigen Metern wieder in den Hauptkanal zurück führt. Sobald man die erste Kammer verlässt, schwankt die Maximaltiefe nur noch gering zwischen zehn und zwölf Metern. Der Boden ist an den meisten Stellen von feinem Sediment bedeckt, eine falsche Bewegung mit der Flosse wirbelt sofort braungelbe, dichte Wolken auf, die die Sichtweiten innerhalb von Sekunden von »unendlich« auf »null« herab setzen. Wer auch nur den geringsten Zweifel an seinen Tarier-Fähigkeiten hat,

len wie Eiszapfen, mannsdick und meterlang, wundert es einen nicht, wie sich in vergangenen Zeiten Sagen von Drachen, Feen und Zwergen um solche Orte ranken konnten. Fast erwartet man, irgendetwas Unerhörtes aus einem dunklen Winkel herauskriechen zu sehen. Aber nichts stört die beinahe schmerzhaft Ruhe dieser stillen Welt.

Nach 30 Minuten kommt das Zeichen zum Umkehren und die Taucher gleiten gemächlich zurück, nur um zu bemerken, dass die Padre Nuestro auch auf dem Rückweg noch viele unentdeckte Geheimnisse preis gibt. Was bleibt, nachdem die Taucher nach dem Durchstoßen der Oberfläche wieder im Licht stehen, ist die Gewissheit, dass ein dunkler Abgrund auch in der heutigen Zeit noch Wunder und Geheimnisse bereithält. ■ ➤

Peter A. Hughes, Gründer

Die schönsten TAUCHZIELE!

M/V SOLITUDE ONE

Palau

NEU!

M/V OCEAN DIVINE

Maldives

NEU!

M/V CARIBBEAN PEARL II

Bay Islands, Honduras

M/S/V WAOW

Indonesia

M/V ORION

Maldives

M/V SOLMAR V

Socorro and Guadalupe

M/V GALAPAGOS SKY

Galapagos

Die schönsten LIVE-ABOARDS!





DIE TAUCHBASIS: CASA DANIEL

Jens Rehfeld lebt seit 17 Jahren in der Dominikanischen Republik – und hat sich mit der Tauchbasis Casa Daniel einen Traum verwirklicht: eine kleine, schicke und familiäre Basis zum Wohlfühlen. Der Gast wird schnell »Freund« und nicht »Kunde«. Von der andernorts berüchtigten »typisch karibischen Pünktlichkeit und Ordnung« ist hier nichts zu bemerken: Die Tauchbasis öffnet pünktlich, die Ausfahrten finden wie geplant statt. Shop, Equipment und Boote befinden sich in einem Zustand, an dem sich andere Basen messen sollten: alles blitzsauber, kein Staub, kein Rost. Der von seinen Mitarbeitern gerne »Papa Jens« gerufene Brandenburger sieht sich selber nach all den Jahren als »voll in die Gemeinschaft des Ortes integriert. Nach ein bis zwei Jahren Arbeit haben mich die Einheimischen nicht mehr als deutschen Glücksritter sondern als Dominikaner betrachtet, von da an war alles sehr einfach. Die Dorfbewohner sind da, wenn es mal irgendwo Schwierig-

keiten gibt, und ich habe ein Team, das zuverlässig zur Arbeit erscheint. Ich kann mir nicht vorstellen, von dieser Insel wegzugehen.« Und warum auch? Für Taucher ist der Platz wie geschaffen. Die Basis liegt direkt im Zentrum des Ortes, 20 Meter vom Strand entfernt. Kurse können leicht in der kleinen Bucht vor der Basis abgehalten werden, alle anderen Tauchplätze werden mit einem der drei Boote angefahren. Infos: www.casa-daniel.com Seit einiger Zeit arbeitet Casa Daniel mit Uwe Rath und dessen Tauchbasis UweScuba zusammen. Uwe Rath ist Tec-Instructor-Trainer und Cave-Instructor-Trainer, außerdem Instructor-Trainer für PADI und TDI, insgesamt der derzeit höchst brevetierte Tauchlehrer in der Karibik. Durch diese Zusammenarbeit ist es möglich, vom OWD Kurs bis zum Cave Instructor alle Brevetierungen anzubieten, wobei sich UweScuba auf die Tech-Schiene spezialisiert. Preise für eine TDI Cave Ausbildung: Cavern Diver 440 Euro, Intro to Cave 440 Euro, Full Cave 630 Euro. Infos: uwescuba.com.

DAS LEBEN IN BAYAHIBE ...

... ist geprägt von Musik, Zuckerrohr und Fischerei. Geht man abends gemütlich durch die schmalen Gassen des 1600 Einwohner-Dorfes im Osten der Dominikanischen Republik, entdeckt man überall kleine Bars und Restaurants, in denen sich die Einheimischen mit den Touristen mischen und nach der Rückkehr von der See bei Merengue-Klängen gemeinsam zu Abend essen. Viele Restaurants liegen direkt am Meer. Bayahibe ist ein Ort, in dem der Tourismus scheinbar gerade erst angekommen ist. Zwar starten von hier am Vormittag viele kleine Boote mit Touristen zu den beiden Inseln, aber nach 17 Uhr fällt das Dorf wieder in die Zeit vor dem großen Ansturm zurück: Wer den Ort richtig erleben will, mietet sich direkt in Bayahibe ein, zum Beispiel im Appartementhaus Villa Iguana, etwa 250 Meter von der Tauchbasis entfernt. Wer sich selbst versorgen will: kein Problem, die Zimmer haben eine Küche, Lebensmittelmärkte gibt es genügend und die Preise für Lebensmittel sind moderat.



DOMINIKANISCHE REPUBLIK

REISEINFO DOMINIKANISCHE REPUBLIK

➤ **Anreise:** z. B. mit der Air France über Paris nach Punta Cana. Flugzeit etwa elf Stunden. Vom Flughafen sind es dann nochmal zirka 45 Minuten Transfer zum Hotel.

➤ **Unterkunft:** Villa Iguana,

ein Bed&Breakfast Apartmenthaus mit geräumigen Zimmern. Unweit der Basis gelegen. Infos: www.villaiguana.de

➤ **Infos & Buchung:** Nautilus Tauchreisen, (0 81 43) 9 31 00,

www.nautilus-tauchreisen.de. Preisbeispiel: zwei Wochen Hotel Villa Iguana im Standard-Zimmer mit Frühstück, Flug ab Deutschland und Transfers ab 729 Euro pro Person (zuzüglich 540 Euro Flugsteuern).

Wer einen Ganztagsausflug zu einer der vorgelagerten Inseln bucht, bekommt neben den Tauchgängen auch noch ein Mittagessen an einem der

einsamen Strände serviert. Von der malerischen Fahrt mit einem der beiden Motorkamarane ganz zu schweigen.

DIE INFO-SEITE

Die Basis Casa Daniel liegt an einer Bucht, die gerade genug Platz für die Boote bietet.

Die Villa Iguana ist idealer Ausgangspunkt für Tag- und Nachtaktivitäten. Sowohl die Tauchbasis als auch die meisten Restaurants und Bars der Ortschaft erreicht man zu Fuß in weniger als fünf Minuten.



Lagona Divers®

Wasser-Junkie?

Sofort abtauchen auf www.lagona-divers.com



Tel. 09406-28 31 0 • info@lagona-divers.com